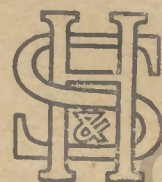


HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen



2. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

15. April 1927

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 8.



Frühlingsmorgen.

Aufnahme:
Albert Gonska, Osterfeld.

Ostergruß!

Die Osterglocken klingen,
Und Aue, Baum und Strauch
Durchzieht auf duft'gen
[Schwingen
Der Auferstehungshauch.

Das Schöpfungswort:
[„Es werde!“

Umflutet die Natur:
Das Leichentuch der Erde
Zerrinnt auf weiter Flur;

Da bricht ihr Winterschweigen
Der Waldesfänger Schar,
Den frisch umgrüntem Zweigen
Bringt holden Gruß sie dar;

Was lang in wachem Traume
Still im Gehölz versteckt,
Das eilt von Baum zu Baume,
Vom neuen Licht erweckt;

Nun treillert's vom Tale
Zu Wald und Fels hinauf:
Wach auf im Frühlingsstrahle
Du totes Herz, – wach auf!

Ernst von Posart.

Arbeitslosen-Versicherung.

Vor dem Kriege kannten wir in Deutschland eine Erwerbslosigkeit nur in einem Umfange, die eine besondere Fürsorge von Reich wegen nicht erforderlich machte. Im allgemeinen hielten sich auf dem Arbeitsmarkte Angebot und Nachfrage die Wage. Erst nach Beendigung des Krieges wurde das anders. Zwar erlebten wir zunächst auch dann eine Scheinblüte unserer Wirtschaft, die aber in Wirklichkeit nichts anderes war als Ueber-
spannung und Aufblähung unseres gesamten Wirtschaftskörpers, die vor allem durch die Inflation noch künstlich genährt wurde. Dann aber trat die Ernüchterung ein, und wir mußten in den Kriege beteiligten Staaten gemacht werden, die auch in vielen andern am Kriege beteiligten Staaten gemacht wurde, daß nämlich für den Absatz unsrer Wirtschaftserzeugnisse auf dem Weltmarkt nicht mehr in dem Maße Raum vorhanden war, wie vor dem Kriege. Die Lage auf dem Weltmarkt hatte sich völlig verschoben. Die Erben des Krieges saßen in Nordamerika, in Asien und Australien. Das alte Europa war die Leidtragende, am meisten natürlich neben Oesterreich unser Vaterland Deutschland. Wir standen da, völlig verarmt durch das furchtbare Diktat von Versailles, welches uns unmenschliche Lasten auferlegte und mit dem unsere früheren Feinde, die eben der Neid auf unsere aufsteigende Weltwirtschaftsbedeutung in den Krieg gegen uns getrieben hatte, die Hand an die Gurgel unsrer Wirtschaft legen wollten, um uns gänzlich die Kehle abzuschnüren. Das ist ihnen glücklicherweise nicht gelungen. Deutsche Intelligenz, deutscher Fleiß und deutsche Arbeitsamkeit vermochten es dennoch, sich zu behaupten und sich allmählich immer mehr durchzusetzen. Zwar blieben uns, durch hohe Schutzollmauern abgesperrt, noch viele unserer früheren Absatzgebiete verschlossen. Aber unser Binnenmarkt erstarbte, und der glückliche Zufall des großen englischen Bergarbeiterstreiks hatte das Gute, daß auf vielen Wirtschaftsgebieten ein Anstoß zu einer Besserung einsetzte. In diesem hoffnungsvollen Aufstieg leben wir augenblicklich. Wir verdanken ihn nicht zum wenigsten auch dem Umstellungsprozeß in unserer gesamten Wirtschaft, den man mit dem Namen Rationalisierung bezeichnet. Durch vernünftige Wirtschaftsmethoden, durch Zusammenlegung und Ersparnisse an allen Enden ist es uns gelungen, ein günstigeres Ergebnis zu erzielen.

Freilich zeigte sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr, daß die deutsche Wirtschaft in ihrem neuen Gewande nicht mehr in der Lage war, alle vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Es war gegen früher ein Ueberangebot vorhanden. Der Arbeitsmarkt verschlechterte sich zusehends. Die Gründe lagen nahe. Einmal in der gänzlich veränderten Wirtschaftslage, die einen weit geringeren Markt zu befriedigen hatte, dann in der vermög-
zähleigkeit gewordenen auswärtigen Konkurrenz geringer gewordenen Absatzmöglichkeit, endlich aber auch darin, daß wir nunmehr kein Volksheer mehr unterhalten durften, welches vor dem Kriege fast eine Million arbeitsfähiger Männer für sich beanspruchte und dem Arbeitsmarkt entzog. Die Folge war eine Arbeitslosigkeit, welche sich besonders in den Jahren 1925 und 1926 in ganz ungeahnter Weise steigerte. Weit mehr als zwei Millionen Volksgenossen waren von dem Unglück der Arbeitslosigkeit betroffen. Sie und ihre Familien waren auf die Hilfe der Allgemeinheit angewiesen. Nach der neuesten Feststellung beträgt die Zahl der in Deutschland zur Zeit noch Arbeitslosen, welche eine staatliche Unterstützung empfangen, 1.661.000. Sie ist seit dem 15. Februar 1927 glücklicherweise um 293.000 oder 15 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen betrug am 15. März 1927: 1.689.000. In der Krisenfürsorge (d. h. also aus der Unterstützung wegen Zeitablaufes ausgeschieden) waren 223.000 Köpfe.

In diesen Zahlen, die trotz ihres neuerlichen erheblichen Rückganges immer noch furchtbar und mitteilend sind, liegt nicht nur eine Fülle von Elend des Einzelnen, wie von ganzen Familien, sondern auch andrerseits auf Seiten des Staates und der Wirtschaft eine ungeheure Belastung. Für den arbeitsfreundigen und ehrliebenden Arbeitnehmer ist es sicher ein bitteres Los, Unterstützungen entgegenzunehmen, auf die er nicht einmal einen Rechtsanspruch hat. Darum beschloß man, die Unterhaltung der Arbeitslosen auf einer anderen Grundlage aufzubauen, welche ihr nicht mehr den Charakter einer Unterstützung gibt, sondern den von der Arbeitslosigkeit Betroffenen auch einen Rechtsanspruch auf eine Beihilfe gewährt. Man entschloß sich, nach Art anderer Versicherungen eine Arbeitslosenversicherung aufzubauen, die aus Beiträgen der Versicherten und Zuschüssen des Reiches gespeist werden soll. Wie man sich gegen Feuergefahr, gegen Diebes- und Unfallgefahr versichern kann, so soll man sich künftig gegen die Gefahr versichern können, arbeitslos zu werden. Ein Gesetzesentwurf über eine solche Arbeitslosenversicherung liegt bereits im Entwurf vor. Er hat jedoch so, wie ihn die Regierung bearbeitet hatte, nicht den Beifall der Parteien des Reichstags gefunden, welche seine Umarbeitung veranlaßten. Der umgearbeitete Entwurf wird demnächst im Reichstag beraten werden. Man rechnete ursprünglich damit, daß der Entwurf bis zum 1. April 1927 Gesetz werden würde. Das hat sich aber nicht ermöglichen lassen. Die bisherige Regelung der Erwerbslosenfürsorge ist daher vom Reichsarbeitsminister einstweilen verlängert worden, bis die neuen Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung in Kraft treten können.

Von der bisherigen Regelung der Erwerbslosenunterstützung unterscheidet sich die künftige grundsätzlich dadurch, daß ihr der Charakter der öffentlichen Fürsorge genommen und derjenige der Versicherung auf berufständischer Grundlage gegeben wird. Daraus entstehen ganz von selbst einige Folgerungen. Die erste ist die, daß bei der künftigen Regelung der von der Arbeitslosigkeit Betroffene



einen Rechtsanspruch auf Unterstützung hat und daß deshalb die Prüfung der Bedürftigkeit in Fortfall kommt. Weiter werden an die Stelle der bisherigen einheitlichen Unterstützung, die unabhängig vom letzten Arbeitseinkommen gleichmäßige Sätze vorah, Staffelsätze (vorgesehen sind 7 Stufen) treten, deren Höhe sich nach den gezahlten Versicherungsbeiträgen richtet. Schließlich ergibt sich noch aus der grundlegenden Veränderung der Unterstützungsart die Notwendigkeit eines organisatorischen Umbaus. Die Verwendung öffentlicher Gelder kann selbstverständlich nur durch öffentliche Stellen erfolgen. In der Praxis lag der Schwerpunkt der Kontrolle der Ausgabenwirtschaft für Erwerbslosenfürsorge bisher hauptsächlich bei den Gemeinden; diese hatten ein Interesse an einer möglichst weitgehenden Ueberführung der Arbeitslosen in die Erwerbslosenfürsorge, ein Umstand, auf den nicht zuletzt die teilweise offen zugegebenen Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge zurückzuführen sind. Mit der Ersetzung des Charakters der öffentlichen Fürsorge durch den der berufständischen Versicherung wird die Einschaltung bzw. Beibehaltung öffentlicher Stellen überflüssig. Leider trägt der Entwurf diesem Gedankengang lange nicht genügend Rechnung. Es ist deshalb (Reichstagsanträge darüber liegen bereits vor) mit allem Nachdruck dahin zu streben, daß nach möglichst klaren Grundsätzen und unter durchsichtigstem Verwaltungsaufbau der Aufgabenbereich der Erwerbslosenversicherung von den Befugnissen der Behörden losgelöst und auf eine eigene Anstalt übertragen wird.

Was die Kosten der Erwerbslosenversicherung angeht, so ist vorgesehen, daß der Beitrag der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen einen Satz von 3 Prozent nicht übersteigen soll. Die auf diese Weise auftkommenden Beträge werden auf rund 600 Mill. Mark jährlich geschätzt. Dieser Betrag genügt aber nur für rund 700.000 Erwerbslose, während im Jahresdurchschnitt 1926 1,6 Millionen Erwerbslose vorhanden waren, eine Ziffer, die wesentliche Unterschreitungen in absehbarer Zeit vermutlich nicht erfahren wird. Mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen wird deshalb nicht auszukommen sein. In dieser Erkenntnis will das Reich Zuschüsse leisten, die es aber nur als rückzahlbare Darlehen betrachtet. Gegen dieses Vorhaben wenden sich die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit der Begründung, daß es einzelnen Berufsschichten nicht zugemutet werden könne, die Folgen einer allgemeinen Entwicklung zu tragen und daß deshalb die Zuschüsse des Reiches als nicht rückzahlbar angesehen werden müßten, zumal im Falle einer nur darlehnsweisen Hergabe die Belastung auf lange Jahre hinaus derartig hoch würde, daß sie auf keinen Fall von den Beteiligten allein getragen werden könne. Neben den Zuschüssen steht der Entwurf auch noch eine sogen. Krisenunterstützung vor, die ausschließlich von der öffentlichen Hand für die Fälle gegeben werden soll, in denen Erwerbslose von der Erwerbslosenversicherung noch nicht übernommen werden können bzw. aus ihr wegen Ablaufs der Fristen ausgeschieden werden müssen. Diese Krisenunterstützung soll jedoch nur für den Fall der Bedürftigkeit gegeben werden.

Die Höhe der für die Erwerbslosenversicherung notwendigen Aufwendungen ist insgesamt vom Reichsarbeitsministerium auf 130 Mill. M. monatlich veranschlagt worden. Von diesem Betrag sollen ungefähr 90 Mill. M. auf die Versicherung selbst und ungefähr 40 Mill. M. auf die Krisenunterstützung entfallen. Ob mit diesem Betrag auszukommen ist, erscheint recht zweifelhaft. Allein der Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung wird Mehrbelastungen von mindestens 15–20% gegenüber dem jetzigen Zustand erfordern. Es verlautet bereits, daß anstatt eines 3prozentigen Beitrages 4% genommen werden müßten, weil bei 3% das Risiko zu groß sei. Wohl mit aus diesem Grunde muß die ursprünglich für den 1. April vorgesehene Einführung der Versicherung verschoben werden.

Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten!

Jede Störung an Maschinen und Anlagen, alle besonderen Vorkommnisse an elektrischen Leitungen, wie Kurzschlüsse usw. dem Ablöser mitteilen! Ein kurzes Wort erspart dem Arbeitskollegen

Schmerzen und Sorge! Dir aber erspart es Gewissensbisse!

„Borgen macht Sorgen.“

Da der Bedarf an allem für den Haushalt Notwendigen groß ist, so geschieht es heute leicht, daß in den Haushaltungen von dem alten Grundsatz, bar zu zahlen, abgewichen wird. Hinzu kommt, daß das Borgen vielfach von dem Geschäftsinhaber besonders den alten Kunden nicht nur leicht gemacht, sondern ihnen sogar oft die Ware geradezu aufgenötigt wird.

Im allgemeinen reicht in jedem geregelten Haushalte das Einkommen heute zum Einkauf der notwendigen Nahrungsmittel aus, während jedoch die Zeiten zu teuer sind, um kostspielige Genussmittel zu kaufen. Die zum Leben notwendigen Speisen aber können und müssen daher bar bezahlt werden. Wird hierbei erst einmal mit dem Borgen begonnen, so wachsen die Schulden der Hausfrau mit der Zeit einfach über den Kopf, und es ist dann gewöhnlich sehr schwierig für sie, wieder in geregelte Verhältnisse zu kommen. Da im allgemeinen das Einkommen wöchentlich oder monatlich dasselbe ist, so muß man zum Vergleichen der alten Schulden gleich vom Wirtschaftsgelde eine größere Summe wegnehmen, und diese fehlt dann im laufenden Abschnitt, so daß wieder von neuem geborgt werden muß. Leicht wird dann die Schuld jedesmal größer, und eine Frau, die sonst an geordnete Verhältnisse gewöhnt ist, wird bedrückt und mutlos, weil sie immer tiefer in Schulden gerät, statt mit Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu kommen.

Deshalb ist es zu verurteilen, Nahrungsmittel überhaupt anschreiben zu lassen und wöchentlich oder gar monatlich zu bezahlen, da die Hausfrau hierbei leicht die Uebersicht verliert. Bezahlte sie stets sofort, so rechnet sie viel genauer, und wird ihr das Geld einmal gegen Ende des Zeitabschnittes, für den es bestimmt war, etwas knapp, so kann sie sich rechtzeitig einrichten und für die letzten Tage etwas bescheidener und sparsamer wirtschaften, um nicht borgen zu müssen, auch wenn es dann vorübergehend einmal sehr einfach zu Hause zugeht. Vor allem läuft man keine Gefahr, beim Anschreiben etwa teurer zu kaufen oder nicht auch einmal zum eignen Schaden einem Irrtum zum Opfer zu fallen. In einem geordneten Haushalt werden Lebensmittel bar bezahlt und Ausgaben in Einnahmen in Einklang gebracht. In der Inflations- und Kriegszeit sind in den Haushaltungen die meisten Ergänzungs- und Neueinkäufe unterblieben, da fehlt nun so manches und soll neu beschafft werden. Das aber weiß die Hausfrau doch nicht seit heute, das hat sie doch schon seit langem kommen sehen; und wäre es da nicht richtiger gewesen, sie hätte von jeder Gehalts- oder Lohnzahlung sofort etwas weggelegt und könnte

nun gleich bar zahlen? Eigentlich ist es doch ein Armutszeugnis, das sich der Betreffende ausstellt, wenn er zahlen kann, sobald das eiserne „Muß“ dahinter steht, wenn er aber nicht imstande ist, etwas wegzulegen, sofern es in seinem Belieben steht. Leider ist es aber heute so, daß der Sparsinn, der Wunsch zusammenzuhalten, auch bei denen, die etwas erübrigen könnten, verloren gegangen ist. Wollen wir aber wieder in geregelte, geordnete Verhältnisse kommen, so müssen wir wie unsere Eltern und Großeltern von Grund auf das Sparen lernen.

„Viel wenig macht ein Viel!“ Bei diesen Betrachtungen handelt es sich, wohl gemerkt, nicht um Sparen auf lange Sicht. Davon soll hier nicht die Rede sein. Sondern hier habe ich nur die Fälle im Auge, wo man Teile seines Einkommens zurücklegt, um sie nach kürzerer Zeit zur Anschaffung eines notwendigen Stüdes, z. B. eines Mantels, zu benutzen, also Vorratswirtschaft an Stelle der Borgwirtschaft. Dazu ist im allgemeinen wohl jeder imstande, der über ein Existenzminimum verfügt, im Gegensatz zum Sparen auf lange Sicht.

Ist eine größere Anschaffung dringend notwendig geworden und reicht das Zurückgelegte noch nicht aus, so daß der Hausfrau kein anderer Ausweg bleibt, als zu dem Abzahlungsstystem zu greifen, so muß sie erst ganz genau prüfen, wieviel sie zu jedem Termin zahlen kann, ohne die fragliche Summe sich und den Ihrigen vom Munde absparen zu müssen. Auch sollte sie ihre Wirtschaft so einrichten, daß in diese Zeit keine andere größere Zahlung fällt, so daß sie schlaflose Nächte hat und darüber nachdenkt und grübelt, wo sie das Geld nur hernehmen soll. Sonst überwiegen Kummer und Sorgen die Freude am Angeschafften bei weitem. Luxusgegenstände, — hierzu gehören auch Kleidungsgegenstände, die über das Notwendige hinausgehen, — sollten unter gar keinen Umständen auf Abzahlung gekauft werden, weil es dazu im allgemeinen heute in Arbeiter- und Beamtentreisen niemals reicht. Eine Verschuldung mit allen ihren betrübenden Folgen ist unvermeidlich, wenn nun noch eine größere lebensnotwendige Anschaffung hinzukommt, und oftmals leidet unter diesen Folgen das gesamte Familienleben.

Auch in dieser Frage müssen wir überall die Eltern mit gutem Beispiel den Kindern vorangehen. Jugendliche, die über ein kleines, nicht so bald steigendes Einkommen verfügen, geraten leicht in Versuchung, Luxusgegenstände auf Abzahlung zu kaufen oder sonst Anschaffungen aus Eitelkeit oder Grobheit zu machen, die sie gar nicht benötigen und deren Abzahlung ihnen dann gar unmöglich ist. Das müssen die Eltern unbedingt unterdrücken. Wird dagegen zu produktiven Zwecken z. B. eine Nähmaschine, ein Klavier oder eine Schreibmaschine auf Abzahlung gekauft und

Spare!

Wundersamstes erfindet und schafft
Menschlicher Wille durch menschliche Kraft.
Kann zum Volksbeglucker dich machen,
Zum Beschirmer der Armen und Schwachen.
Sollst drum in schnöden, entnervenden Freuden
Nimmer das Mark deiner Jugend vergeuden,
Daß es, gereift kaum, verdorrt und erschlafft.
Spar' deine Kraft!

Mächtig wie himmlischer Donner erschallt
Unserer Sprache Zaubergewalt.
Unrecht entlarvt sie, zerschmettert die Lüge,
Hilft dem Recht und der Wahrheit zum Siege.
Doch entwerte mit schalem Gezängel,
Nüßiger Phrasen Schellengeklingel
Nicht der Rede geheiligten Hort!
Spare dein Wort!

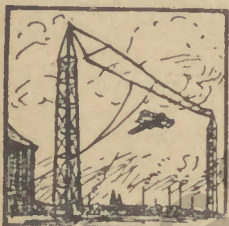
Aber der mächtigste König der Welt,
Der dem Schicksal gebeut, ist das Geld,
Viel des Schönen schafft's und des Hohen,
Kann die Jahre, die grauen, vergolden.
Leib es auf Zinsen, daß es sich mehre,
Daß es den Sorgen der Zukunft wehre!
Soll sie getrost sein und wohlbestellt.
Spare dein Geld!

(„Sparsamkeits-Rundschau“.)

Wer Kisten offen und Werkzeug herumliegen läßt - verführt zum Diebstahl.

Osterspazier - Flug.

Eine Erinnerung an Kurt Angewitter und die Jugendtage des deutschen Luftverkehrs.



„Er geht mit der Zeit,“ sagte man einst von einem — den jeweiligen Zeitbegriffen entsprechend — „modernen“ Menschen. Heute würde der Arme damit bald genug ins Hintertreffen geraten, — heute muß einer schon mit der Zeit fliegen, um als moderner Mensch zu gelten.

Einer meiner Gefährten aus vorkriegerischen Sturm- und Drangzeiten, der während des Krieges vom geflügelten Roß über die Zwischenstufe des Drehschemels im Büro irgend einer von den 3333 Kriegsgesellschaften in den Klubjessell überfartelte, „es“ sich also dazumal „leisten konnte“ (was ja schließlich zu jeglichem Mithalten mit der Moderne erste und letzte Vorbedingung ist), hatte diese Wahrheit richtig erfasst.

Es war im ersten Friedensjahr, da flog mir — just nach den Ostertagen — nach langer Zeit wieder einmal ein Kartengruß von ihm ins Haus:

„Vom Tagesausflug mit D. L. R. nach Dresden—Sächsische Schweiz beste Grüße.“

Alle Achtung! war mein erster Gedanke. Ein Tagesausflug dahin — bei den damaligen Verkehrsverhältnissen — das hieß schon etwas. Aber hatte das wirklich der Nachricht gelohnt? Und — das machte mir am meisten Kopfzerbrechen — wer war der geheimnisvolle „D. L. R.“? Oder war es eine „die“? Wie ich den Braven kenne, war das schon wahrscheinlicher. Aber so geheimnisvoll tat er sonst in derlei Dingen nicht!

Dann fiel mir die unterstrichene Silbe „flug“ auf — und das brachte mir des Rätsels Lösung. Also wirklich — eine „Die“. Nämlich die Deutsche Luft-Reederei in Johannisthal — jene Gründung einiger mutiger Flugpioniere, aus der inzwischen die heutige mächtige „Deutsche Luft Hansa“ wurde! Nun verstand ich auch, warum der Gute — wahrscheinlich an alle, selbst die entferntesten, vergessenen Bekannten — den Gruß sandte. Was habe ich schließlich davon, modern zu sein — wenn es die Leute nicht merken! —

Eine Zeitung brachte auch eine Notiz über diesen „Osterspazierflug“, den die Spag gemeinsam mit der D. L. R. arrangiert hatte. Für Deutschland da-

mals in Wahrheit ein Neues: Die erste Gesellschaftsreise, ausschließlich im Flugzeuge ausgeführt. Am Osteramstag Abflug von Johannisthal — Oster Sonntag Rundflug über die Sächsische Schweiz — Besuch des Rennens und der Oper in Dresden — am zweiten Feiertag Rückflug und glatte Landung nach 80 Minuten, trotz böigen Regenwetters.

Tatsächlich eine glänzende Art, die Verkehrsschwierigkeiten zu überwinden, die so manchem anderen Osterausflügler (ohne unterstrichene Endsilben) sein kühnes Beginnen verleiden haben mochten! Und ein bedeutungsvolles Zeichen, welche Wege der Gesellschaftsluftreiseverkehr, sich loslösend von aller Erdschwere, einzuschlagen im Begriff stand. Lehten Endes aber auch ein gutes Zeugnis für das unentwegte Vorwärtstreben der Deutschen Luft-Reederei in den Bahnen, die von dieser Verkehrs-gesellschaft zuerst gewiesen wurden.

Zu einem Zeitpunkt, als das ganze Unternehmen noch tief, tief in den Rinderhöfen steckte — damals ja auch noch einzig in seiner Art dastehend — hatte ich Gelegenheit, dem Johannisthaler „Hors“ der D. L. R. einen Besuch abzustatten. Ein einstiger Schul-, nachmaliger Kriegskamerad, nun Sekretär beim Direktor, Hauptmann Keller — beinahe hätte ich „Adjutant beim Kommandeur“ gesagt — führte mich ein.

Ziemlich beschränkt waren damals noch die ins Gebiet des Verkehrsdienstes fallenden Aufgaben der D. L. R., tägliche Postflüge nach Hamburg, Rassel, Leipzig und Weimar — wo zur Zeit die Nationalversammlung tagte — und ebenfalls in jenem Frühjahr beginnend, der Bäderdienst. Die Verbindungen nach dem westlichen Industriegebiet, nach Schlesien, Süd- und Norddeutschland, waren zwar in die im Büro hängenden „Fahrpläne“ schon sauberlich eingezeichnet — damit aber hörte es auch auf . . .

Ein klarer, sonnenheller Aprilmittag war es, an dem ich damals vor dem weißen, weitläufigen, niedrig zwischen die Riesenhallen gebudten Verwaltungsgebäude stand und die Blide schweifen ließ über den weiten Platz, dessen glühender Sand der böige Wind in hohen, spiralförmigen Säulen gegen den blauen Himmel riß.

Es war die Zeit des „Hauptbetriebs“. Der Hamburger Postflieger tauchte gerade im Norden auf, nahte fallend, gleitend mehr und mehr und setzte nach überraschend kurzer Zeit ruhig und leicht die Räder auf den Sand. Eiliche Monteure liefen ihm entgegen, padten die zitternden Flügel des bunten Vogels und dirigierten ihn, den die Kraft des auslaufenden, helle Sandwolken aufwirbelnden Propellers rasch vorwärtstriebe, in eine der offenen Hallen.

Ein anderer Apparat wurde herausgehoben — just in dem Moment, als ein Auto pfeifend durch das Haupttor auf den Platz segte, nun mit einem Rud

mit deren Hilfe eine Existenz geschaffen, so ist hiergegen nichts einzuwenden. Ebenso ist es nicht zu verwerfen, wenn sich junge Leute gegen Ratenzahlung nach und nach ihr Heim aufbauen, weil ihnen das Geld dazu fehlt, eine vollständige Ausstattung auf einmal zu kaufen, und wenn sie dann fleißig vorwärts streben. In diesen Fällen wird das Einkommen bald steigen und so die Ratenzahlungen erträglich machen.

Es gab ja früher schon immer Abzahlungsgeschäfte, aber in diesen konnte man gewöhnlich nur Möbel und Garderobe kaufen. Hier standen sich Käufer und Verkäufer direkt gegenüber, und letzterer gewährte nur soweit Kredit, als er Vertrauen schenkte. Trotzdem aber wurden schon damals etwa 20 Prozent aller Kredite eingeklagt. Von diesen Klagen aber verliefen noch gegen 20 Prozent ergebnislos. Bei der jetzigen Konsumfinanzierung — vor kurzem für die meisten Hausfrauen noch ein fremder Begriff — schieben sich aber Gesellschaften, teilweise sogar mit ausländischem Gelde finanzierte, als Dritte zwischen den Käufer und Verkäufer. Diese Institute gewähren nach Prüfung der Kreditwürdigkeit des Kunden einen Kredit, in dessen Höhe ihm Ratenbetrags ausgehändigt werden. Mit diesen Schecks nun kann der Kunde alles kaufen, nicht nur lebensnotwendige Gegenstände, sondern auch Luxusgegenstände usw. Darin aber besteht die Gefahr, daß über die Lebensnotwendigkeit hinaus gekauft wird, was einfach zur Verschuldung führen muß. Hinzu kommt, daß diese Dritten, die Angestellten dieser Gesellschaften, doch ein Gehalt beziehen und doch wohl zum größten Teil auf Kosten des Käufers. Endlich fließt der größte Teil des Nutzens in die Tasche ausländischer Geldgeber, und Deutschland ist schon stark genug verschuldet. Der Käufer muß also bisweilen ein gut Teil teurer kaufen als gegen Barzahlung, bei der häufig ein Rabatt gewährt wird. Diese Finanzierung, auch des kaufschwachen Kunden, ist wohl zur Hebung der all-

gemeinen Kaufkraft und somit des Umsatzes für den Geschäftsmann gebacht. Doch da dieser Käufer während der Zeit der ratenweisen Rückzahlung vom Markte verschwinden muß, so hat der Kaufmann nur im Augenblick Vorteile, und da schließlich niemand mehr ausgeben kann, als er hat, kann dieses Kreditystem höchstens zur Verschiebung, niemals aber zur dauernden Erhöhung des Verbrauches führen. An ein solches Steigen der Gehälter und Löhne, das die Rückzahlungen aus dem Zuwachs des Einkommens ermöglichte, ist aber in unseren Verhältnissen nicht zu denken.

Aus diesen Gründen ist in der sogenannten „Konsumfinanzierung“ kein allgemein gangbarer Weg zu sehen, der für die Hausfrau zu empfehlen wäre. Diese Kredite bedeuten fraglos für die schwachen Schultern eine Belastung, der sie nicht ohne Schädigung ihrer wirtschaftlichen Kräfte gewachsen sind. Auch diesen Gesellschaften gegenüber gelten dieselben Bedenken wie schon früher gegen die Abzahlungsgeschäfte, sofern es sich nicht um den Kauf von Möbeln oder sonstigem unentbehrlichem Hausrat handelt. Darum kann die Hausfrau gar nicht genug davor gewarnt werden, sich leichtsinnig diesen Kreditgesellschaften in die Hände zu geben. Barzahlung ist immer noch der beste, billigste Weg und erspart viele Sorgen und Kummer.

Sch. in den „Dram-Nachrichten“.



Heimkehr am Ostersamstag.

Linoleumschnitt eines Hüttenmannes.

Rußlands Naphtaexport.

Die Ausfuhr von russischen Naphtaerzeugnissen betrug im Febr. 111 100 To. gegen 105 800 To. im Januar. Bei den einzelnen Erzeugnissen ist es bemerkenswert, daß die Ausfuhr von Kerosin von 15 900 To. im Januar auf 26 400 To. im Februar, die von Benzin von 30 200 To. auf 36 100 To. stieg, während die Ausfuhr von Schmierölen von 15 300 To. auf 8 100 To. zurückging. Der deutsche Anteil an der Aufnahme dieser Erzeugnisse ist mit 3,2 v. H. sehr gering.

Bedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.

vor der Verwaltung hielt. Die eben aus der Presse gekommene, fast noch druckfrische Mittagszeitung wurde in großen Paden aus dem Wagen geworfen — einem Monteur zugereicht, der sie im Flugzeug verkaufte. Der Führer in seinem Sitz machte letzte prüfende Griffe an den Steuerhebeln — gehorsam schlug der Vogel mit Schwanz- und Flügelenden. Da sprang der Monteur ab — der Propeller wurde angeworfen — und der Vogel hob sich leicht vom Erdboden, stieg in leicht schräger Linie auf — und verschwand nach kurzer Wendung bald genug in südwestlicher Richtung.

In diesem Augenblick sprang der Sekretär aus dem Hause.

„War das Rassel?“

„Nein, Leipzig-Weimar.“

„Rassel darf nicht über Magdeburg fliegen — eben wird telephonierte, daß sie dort fliegen beschließen!“

Richtig — in Magdeburg stand Spartakus im Kampf! — So glitt ein kriegerisches Streiflicht über das friedliche Bild.

Dann wurde Rassel abgefertigt, dann Hamburg — und der mittägliche Hauptbetrieb war erledigt.

Mit Freund Lambert ging ich durch die hohen Hallen, in denen die bunten, eben von der Heeresverwaltung übernommenen und noch das feldmäßige Mimikri-Schulkleid tragenden Vögel standen.

Draußen auf dem Platz wurde an einem kleineren Apparat von Monteuren gearbeitet, geschraubt, geölt, Drähte nachgespannt, Hebel probiert. Wir traten hinzu. — „Fertig?“

„Gleich!“ Die Monteure arbeiteten weiter.

„Hast du Lust? — Er ist heute vormittag zum ersten Mal kurz oben gewesen — macht jetzt seinen zweiten Probeflug.“

„Hm — als Versuchsfarnikel?“

„Unfinn — Ungewitter führt!“

Das sollte dem Ton nach heißen: Da kann gar nichts passieren! — Ich hatte den Namen schon nennen hören. Der befähigste, sicherste Flieger, dessen ausgesprochene Spezialität das „Einsfliegen“ war.

„Nun?“

„Also — meinetwegen!“

Wir gingen ins Verwaltungsgebäude, wo es — neben anderen Bequemlichkeiten — einen besonderen Umkleieraum für Passagiere gab. Liegen und Sturzkappen, Schutzbrillen, Wollshawls und Pelzhandschuhe „verpassen“. Dann hatte ich nur noch einen Revers zu unterschreiben, laut dessen ich einen etwaigen Genidbruch auf eigene Rechnung und Gefahr riskierte. . .

„Nur eine Formalität — Ungewitter führt ja!“

Der Propeller warf schon probeweise die ersten Sandwolken um sich, als wir zum Flugzeug zurückkamen und die Passagiersitze einnahmen. Dann wurde der Apparat von den Böden gehoben — der Propeller hagelte uns wütend eine Wolke Sand ins Gesicht, daß wir unwillkürlich die Köpfe duckten. . .

Als wir wieder aufsaßen, uns umsahen, da lag der Flugplatz mit seinen mehr und mehr zu Spielzeugen werdenden Hallen und Gebäuden schon weit unter uns: Wir flogen.

Fliegen — ein Hochgefühl, hatte man mir stets gesagt. Ich fand: gar kein Gefühl — Wieso? — Nun, denen die es kennen, braucht man es nicht zu erklären — und jenen, die es nicht kennen, kann man es in wenigen Worten doch nicht schildern. —

Der Vogel legte sich scharf in eine Kurve und flog gen Osten. Lächerlich kleine Bäumchen standen da unten — Häuschen, Fabriksschornsteine, kaum so lang wie ein Spazierstock — eine winzige Eisenbahn huschte durch den Spielzeugwald. . . Nun grüßte die blindeflechte Fläche des Müggelsees herauf; aus dunklem Grün lugte blank die vielarmige Dahme.

Der Führer ließ den Vogel eine kurze Kehre machen — der Flug ging heimwärts. Mehrmals rundeten wir den Platz — dann kam der — (von unten her so elegant aussehende) Gleitflug. . .

Hm — hm. . . jetzt fand ich: das Fliegen sei unter Umständen doch ein „Gefühl“. Aber mein Magen pochte auf längst bewährte Seesfestigkeit — da einigten wir uns, im gleichen Tempo den Abflug zu machen.

Der ging übrigens schnell genug. Ein paar mal erschrockenes Aufzucken: in der Täuschung, jetzt sicher einen Baum oder einen Schornstein umzustößen; es kam aber nie dazu. Daß wir wieder auf dem Boden waren, daß der Vogel lief — das merkten wir lediglich an dem erneut uns anspringenden Sandhagel, der uns schmerzhaft das Gesicht peitschte, daß uns das Wasser in die Augen trat.

Solchermaßen unter — unsererseits — „quellenden Zähren“ „hatte die Erde uns wieder“ . . .

Uebrigens — die Zähren könnten mir auch heute quellen — jedesmal, wenn ich die Karte vom Dresdener Osterparadiserflug betrachte. Reib? — Nun ja — vielleicht ein ganz klein wenig. Und gepaart mit der Einsicht: Wer nicht (Pegasus — Drehschemel — Klubfessel) mit der Zeit mit — geht, der kann eben nicht mit — fliegen. . .!

P. Rud. Fischer.

Radio!

Zum Bastelkursus in unserer Lehrwerkstatt.

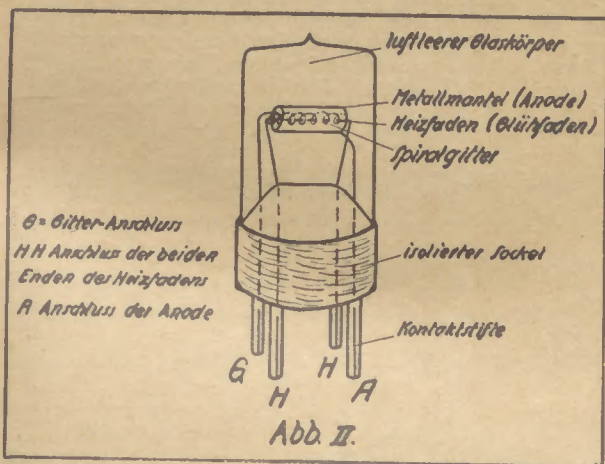
III.



Nachdem wir in den ersten vier Bastelstunden Gleichstrom, Drehstrom, Hochfrequenz, Induktion und Kopplung durchgenommen haben, kann in unserer fünften Stunde die Wirkungsweise einer Verstärkerröhre an die Reihe kommen. Der beispiellose Siegeszug der Radiotechnik nahm seinen Anfang von der Stunde an, als die Verwendungsmöglichkeiten der Kathodenröhre mit den drei Elektroden bekannt wurde.

Abbildung II gibt eine Type einer solchen Röhre wieder, an der wir uns die Verstärkerentwicklung vorstellen und erklären wollen. In dem Glaskörper, welcher luftleer ist, sind die verschiedenen Elektroden untergebracht. Die Zuleitungen zu diesen Elektroden führen zu Stiften, die unten isoliert am Sockel befestigt sind. Im Innern des Glaskörpers ist zwischen zwei Metallstüben, welche zugleich Zu- und Ableiter des Heizstromes sind, ein ganz dünner ca. 15 mm langer Glühfaden ausgespannt; um diesen Glühfaden in einem Abstande von ca. 1-mm liegt spiralförmig das sogenannte Gitter. Das Gitter selbst wird wieder eingehüllt in einem gewissen Abstande von einem Metallzylinder aus dünnem Blech der Anode (Abb. II). Wie schon erwähnt, befinden sich sämtliche Elektroden in einem Glaskörper, der vollkommen luftleer gepumpt ist, was unbedingt zur Erzielung einer großen Verstärkerwirkung und unverzerrten Wiedergabe der Sprache und Musik erforderlich ist.

Nun zur eigentlichen Wirkungsweise der Verstärker- röhre. Lassen wir nun den Heizstrom den Glühfaden passieren, so bringen wir ihn zur Rot- oder Weißglut.

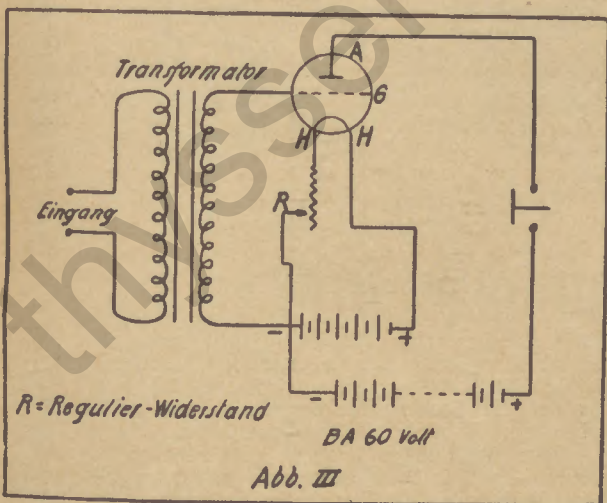


Durch diese Er-
hitzung sendet nun
der Glühfaden
Elektronen, Ur-
teilchen der Elek-
trizität, aus. Die
ausgestrahlten
emittierten Elek-
tronen sind prak-
tisch masselos und
für das menschliche
Auge unsichtbar.
Auf ihrer Bahn
treffen die Elek-
tronen die Win-
dungen der Gitter-
spirale, fliegen
durch die Maschen
des Gitters hin-

durch und treffen auf den Anodenzylinder, oder kurz Anode gesagt, wo ihre Geschwindigkeit plötzlich abgebremst wird. Um nun eine tote Verstärker-
wirkung zu erzielen, oder die Geschwindigkeit des Uberspringens der Elektronen zu erhöhen, wird die Anode bis ca. 60 Volt und noch mehr positiv geladen, die Anodenbatterie liefert den dazu benötigten Strom. Der Vorgang, der sich nun nach dem Anlegen der Anodenbatterie abspielt, ist folgender:

Da sich entgegengesetzt geladene Elektrizitätsmengen anziehen, werden die von der glühenden Kathode (Heizfaden) ausgesandten Elektronen, da sie, wie bereits oben gesagt, negativ geladen sind, von der positiv geladenen Anode mit großer Kraft angezogen und durch die Maschen des Gitters gesaugt. Es entsteht also im Anodenkreis ein dauernder Strom, der sogenannte Anoden- oder Emissionsstrom, der je nach der Röhrentype eine Größe von 0,5-40 Milli-Ampere besitzt.

Aus Abb. III erfieht man nun, daß am Gitter und am negativen Pol der Heizbatterie die Sekundärwindung eines Niederfrequenztransformators liegt, dessen Primärwindung mit der zu verstärkenden Stromquelle (Empfänger) verbunden wird. Wird in diese Primärwindung ein Strom, (Wechselstrom,



oder durch den De-
tektorristall be-
reits hörbar ge-
machte Schwingun-
gen oder Gleich-
strom) geschickt, so
entsteht an den
Klemmen der Se-
kundärwindung
eine Wechselspan-
nung. Diese Wech-
selspannung liegt
nun am Gitter der
Verstärkerröhre
und lädt dasselbe
positiv und nega-
tiv auf. Die Wirk-
ung, die diese ver-
schiedene Gitter-
aufladung auf den
Anodenstrom, in

dessen Stromkreis der Kopfhörer liegt, ausübt, müssen wir uns nun näher klar machen.

Nun wieder zu dem Naturgesetz: ungleichnamige Pole ziehen sich an, gleichnamige stoßen sich ab. Ist nun das Gitter weder positiv noch negativ geladen, so übt es gar keine Wirkung auf den Anodenstrom aus. Wird nun das Gitter durch die angelegte Wechselspannung negativ aufgeladen, so

wirkt es auf den Elektronenstrom derart ein, daß es die von dem Glüh- oder Heizfaden ausgesandten Elektronen abtöbt, d. h. wieder zurückdrängt und da-
mit die anfangende Wirkung der Anode abschwächt. Die Folge davon ist, daß der Anodenstrom kleiner wird. Der Anodenstrom wird also bei negativ geladenem Gitter schwächer. Wird nun das Gitter positiv geladen, so unter-
stützt es die saugende Wirkung der ebenfalls positiv geladenen Anode. Der Anodenstrom wird also bei positiv geladenem Gitter stärker. Man erkennt nun hieraus, daß die Schwankungen der Gitterspannung sich naturgetreu auf den Anodenkreis übertragen. Man hat also durch diese Schaltung (Abb. III) eine Verstärkung des primär hineingeschickten Stromes erzielt. Es ist klar, daß die zu verstärkende Wirkung immer an das Gitter gelegt werden muß, und im Anodenkreis kann die verstärkte Leistung durch den Lautsprecher oder durch den Kopfhörer abgenommen werden.

Wir haben bei einer Röhre demnach drei Stromkreise zu unterscheiden:

1. Heizkreis zum Heizen der Glühkathode,
2. Gitterkreis, enthaltend die Strecke in der Röhre zwischen Gitter und Kathode, den unverstärkten Stromkreis,
3. den Anodenkreis, enthaltend die Strecke zwischen Anode und Kathode in der Röhre, Anodenbatterie und evtl. das Telephon oder den Trans-
formator.

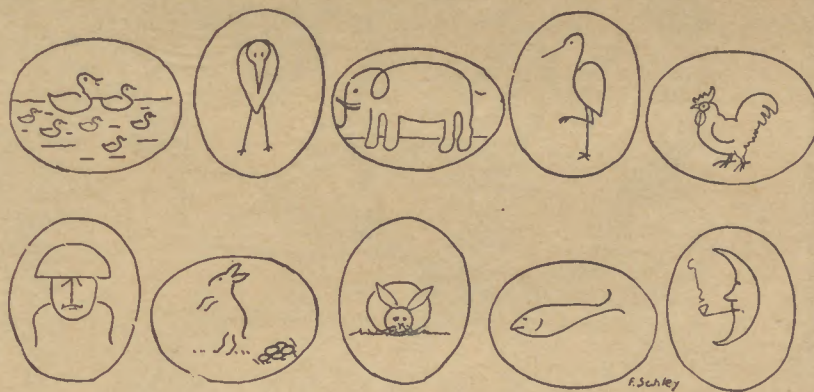
(Fortsetzung im vierten Aufsat.)

Aus dem Reich der Frau.

Lustige Ostereier.



Wer zu Ostern originell bemalte Ostereier. schenken will, der benutze die beistehenden Zeichnungen als Vorlage. Auch dem Ungeübtesten und Ungeschicktesten wird es nicht schwer fallen, diese Aufgabe zu lösen. Es ist weiter nichts nötig als Bleistift — zum Vorzeichnen, — Federhalter mit Kugelspitzfeder, etwas Tinte oder schwarze Tusche und einige gekochte Eier, die auch schon einfarbig gefärbt sein können.

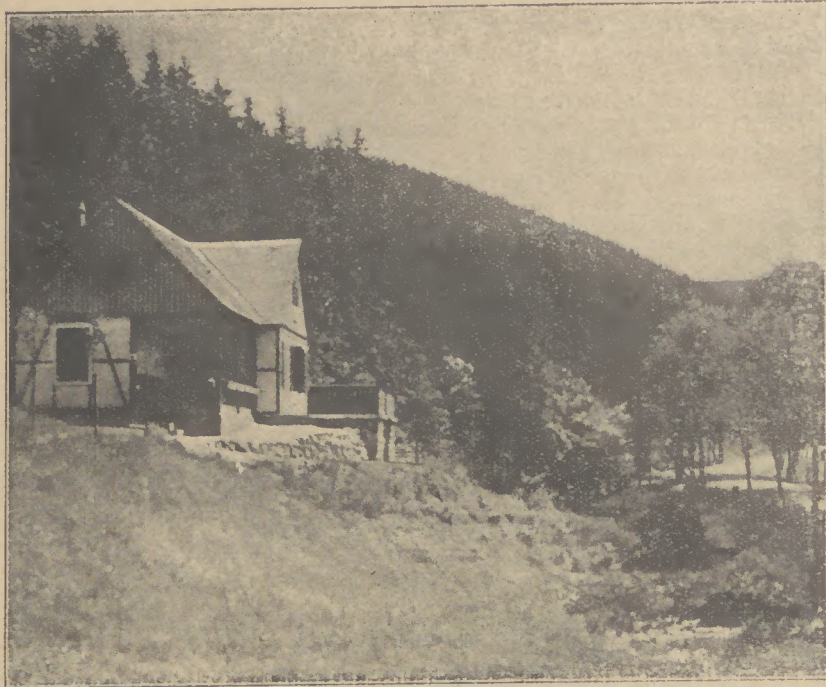


Fröhliche Ostern!

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sportverein (D. T.).

Erfreulicherweise wurden unsere Turnstunden in letzter Zeit pünktlich und zahlreich besucht, merkt doch ein jeder Teilnehmer, wie gut ihm das Turnen be-
kommt und wie es für seine Gesundheit von hohem Werte ist. Unser Hallenturnen in der Turnhalle des Seminars fand einen guten Abschluß durch eine sehr gut besuchte Turnstunde. Unsere Turnstunden finden in Zukunft in unserer Werk-
turnhalle statt, und zwar: Montags und Donnerstags, abends von 6 1/2-8 Uhr.



Jugend-Herberge Brilon-Wald

Aus dem Kalender: Deutsches Wandern 1927, herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, W. Limpert-Verlag, Dresden.

Wir müssen jetzt, da unser Fest in nächster Zeit gefeiert werden soll, auf jeden Fall stärker arbeiten und werden wohl für die einzelnen Aufführungen und Gruppen besondere Übungsabende einlegen müssen. Die Pflicht aller Teilnehmenden ist es, pünktlich und zahlreich jede Übungsstunde zu besuchen. Unser vorläufiges Programm ist sehr reichhaltig, werden doch allein 12—14 turnerische Aufführungen gezeigt. Dazu kommen die Damenabteilung, eine hu-

moristische Theateraufführung und die Darbietungen unseres zur Genüge bekannten Trägers.

Für die im Sommer zu leistenden Meisterschaftsspiele im Faust- und Schlagball können sich noch Turner melden beim Turnwart.

Abteilung Fußball.

Die Fußballzeit nähert sich dem Ende. Für die Jugend ist Spielsperre vom 15. Mai bis zum 15. August; jedoch nicht zum Ausruhen, sondern es sehen jetzt umso tatkräftiger leichtathletische Übungen ein. Jetzt heißt es für unsere Jugend, hinaus in Gottes freie Natur, hinaus aus der Enge der Turnhalle. Als Auftakt zur Leichtathletik fanden an den beiden letzten Sonntagen Geländeläufe statt. 5 Spieler unserer Fußballabteilung beteiligten sich Sonntag, den 27. 3., in Bochum. Wie zu erwarten war, konnten Preise nicht errungen werden. Trotzdem erzielten wir ein gutes Ergebnis. Von 70 jugendlichen Läufern belegten Mawid, Halfmann und Heimrath den 7., 11. und 14. Platz in der Klasse unter 18 Jahren; Pleißner den 17. Platz über 18 Jahre.

Am 15. 4. finden regelmäßige Übungsstunden auf dem Sportplatz statt. — Alles Nähere durch Anschlag. Kroniger, Fußballwart.

Abteilung Handball.

Gesellschaftsspiel des L. T. S. V. Fenrichskütte 1. Jugend gegen Turnverein „Frisch auf“ Welper 1. Mannschaft, 1:1.

Sonntag, den 2. 4. 27, standen sich im Gesellschaftsspiel obige Mannschaften gegenüber. Leider wurde das Spiel von der schlechten Witterung stark beeinflusst. Die Mannschaft des L. T. und Sp.-Vereins zeigte am Sonntag ein immer schwaches Spiel. Nach der Halbzeit wurden verschiedene Durchbrüche unternommen, die aber an der sicher arbeitenden Verteidigung von „Frisch Auf“ abprallten. Beim Stande von 1:1 trennten sich beide Mannschaften mit einem kräftigen „Gut Heil“.

Wanderabteilung.

Die vorgesehene Jahnwanderung erledigte der L. T. S. V. am Sonntag, den 27. März 1927. Wir marschierten über die Rosterbrücke der alten Karl-Friedrich-Schleppbahn nach bis zum alten Schacht Friedrich, der trotz seines Verfalls den Jungen manches Interessante bot. Von da ging es auf Zechen Karl Friedrich zu durch Stiepel, woselbst bei einem Glase warmer Milch eine kurze Rast gemacht wurde. Neu gestärkt ging es zur neuen Brücke Haus Remnade, die eingehend von uns besichtigt wurde, dann weiter durch den Rakenstein, der auch jetzt noch ohne die hohen Laubbäume auf jeden



Es wird doch wohl keiner darauf reingefallen sein?!

Nein — wir glauben es wirklich nicht! Denn sonst wären nicht diese hergehohen Stöße mehr oder weniger (im Vertrauen gesagt: meistens weniger!) lebenswürdiger Briefe bei uns eingelaufen, die sich alle mit einzelnen Aufsätzen in der Ausgabe unseres Blattes vom 1. April befassen. Wir wollen sie hier summarisch beantworten: Herr Professor Rohlfurt aus Luegnitz hat bittere Klage bei uns erhoben, daß von seiner Erfindung schon jetzt öffentlich gesprochen worden ist; befindet sich doch diese einstweilen immer noch im Stadium der Experimente und wird — was ihre vegetativen Auswirkungen anbetrifft — von Herrn Professor Rohlfurt gerade an einer invaliden Zimmerpalm ausprobiert. Auch seien die Verhandlungen mit den zuständigen Gesellschaften wegen der Eröffnung des regelmäßigen Wüstenschiffsverkehrs durchaus noch nicht abgeschlossen; zumal ob der Grammophonadel bei dieser Gelegenheit — etwa zum Einbau in Signalanlagen — mit in das Verkehrsprogramm aufgenommen werden kann, steht noch dahin. — Eine von zahlreichen Lesern für einen Aprilscherz gehaltene Notiz war allerdings kein solcher: Der Arzt, der die unbestellten Taschentücher mit einem gleichfalls unbestellten Rezept gegen Läufe „bezahlt“, lebt wirklich und hat geschildertermäßen gehandelt; möge er zahlreiche Nachahmer finden! — Im übrigen: nichts für ungut! Spaß muß sein, und wir freuen uns, daß unseren Lesern unsere Aprilscherze Spaß gemacht haben. Daß einer darauf hereingefallen sein sollte — wir sagten es ja eingangs schon — glauben wir natürlich ohnehin nicht!



Jugend-Herberge Astenberg bei Winterberg.

Aus dem Kalender: Deutsches Wandern 1927, herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, W. Limpert-Verlag, Dresden.

Naturfreund Eindruck macht, besonders in dieser Zeit, wo alles anfängt, grün zu werden. Die herbe Frühlingsluft hatte auf alle belebend gewirkt und froh gelaunt trennten sich alle Teilnehmer. Es wäre nur zu wünschen, wenn eine größere Anzahl von Mitgliedern versuchte, in dem großen Gottesgarten Frohsinn und Munterkeit zu pflegen.

Bis zur nächsten Wanderfahrt ein kräftiges Wanderheil!

Der Wanderwart.

Werks-Allerlei.

Ehrung von Arbeitsjubilaren.

Aus Anlaß 40 jähriger und darüber hinaus liegender ununterbrochener Dienstzeit auf der Henrichshütte wurden durch ein persönliches Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben des Herrn Reichspräsidenten folgende Jubilare geehrt, die ihren Jubiläumstag vor kurzem begangen haben:

Wilhelm Koch, Registratur, 53 Jahre im Dienste der Henrichshütte;
Wilhelm Brand, Elektr. Abt., 52 Jahre im Dienste der Henrichshütte;
Heinrich Drepper, Wiegemeister, Eisenbahnbetrieb, 47 Jahre im Dienste der Henrichshütte;
Bernhard Kollwisch, Elektr. Abt., 47 Jahre im Dienste der Henrichshütte;
Friedrich Borchert, Hochofen, 42 Jahre im Dienste der Henrichshütte;
Max Brabek, Obermeister, Walzwerk, 41 Jahre im Dienste der Henrichshütte.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.

Gegründet 1763

Panzer-Räder E. G. A.-Räder Badenia-Räder

Hergest. aus feinst. Edeltählen! Keine Massenfabrikationen!

Die angebotenen Fahrräder werden noch kurze Zeit zu Ausnahme-Bedingungen geliefert

Preislisten: 90.— Mk. bis 150 Mk.

Versicherung der Räder gegen Diebstahl. / Schriftliche Garantie von vier Jahren für alle Markenräder. Wochenraten von 3.— Mk. bis 4.— Mk. / Auf Wunsch Monatsraten Entgegenkommen bei Krankheiten und Fehlschichten. Ohne jeden Kaufzwang können die Räder im Verkaufslokal jederzeit besichtigt werden. Wer die letzten Lohnabrechnungen und Personal-Ausweis vorzeigt, kann ohne Anzahlung das gewünschte Rad sofort mitnehmen

Ausgabestelle:

JOHANNES RÖL, BOCHUM,
Humboldtstraße Nr. 56

(Genau auf die Nr. achten! 2 Minuten vom Hauptbahnhof u. Marienkirche)

Personalnotizen.

Den Herren Heimberg und Schemann von unserer Handels-Abteilung in Bochum wurden Procura erteilt.

Herrn Guthstainer von der Handels-Abteilung wurde Handlungs-vollmacht erteilt.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet:

5. 3. 27: Wilhelm Matthe, Hochofen; 2. 4. 27: Karl Niederstein, Walzwerk.

Geburten:

Ein Sohn: 29. 3. 27: Gerhard — Wilhelm Schäper, Koferei.

Eine Tochter: 23. 3. 27: Margot — Anton Rüssel, Stahlwerk; 29. 3. 27: Ilse — Friedrich Rudolph, Stahlwerk; 26. 3. 27: Elfriede — Bronislaus Pawlowski, Hammerwerk; 15. 3. 27: Diefelore — Emil Schellhas, Eisenbahn; 31. 3. 27: Erta — Georg Buchenau, Walzwerk.

Sterbefälle:

2. 4. 27: August Dörr, Walzwerk; 5. 4. 27: Heinrich Dahlmann, Bau-Abteilung (Chefrau).

Bruteier

von gesperberten Italienern
gibt ab

Wilhelm Braunschneider
Hattingen, am Rosenberg 68.

Schuhreparaturen billig, sofort,
fachgemäß
DRENHAUS

Nähmaschinen und Fahrrad-Haus
Jaspert

Hattingen / Bahnhofstr. 24

Fernsprecher 2671

Vertreter der Dürkopp-Werke

Fahrrad von 39,50 Mark an.
Reparaturen Teilzahlung

Wasch-Maschinen
Wring-Maschinen
äußerst preiswert

Otto Meuser
Heggerstraße 48

UHREN / OPTIK
Fachmännische Beratung

SCHMIDT
Heggerstr. 31 / Fernspr. 3335



Suchen Sie eine gute Stellung?

Dann müssen Sie Sprachen lernen oder Ihre vernachlässigten Sprachkenntnisse wieder auffrischen. Vorkenntnisse oder besondere Fähigkeiten hierzu sind keineswegs erforderlich, denn die

Sprachlehr-Methode

Toussaint-Langenscheidt

ermöglicht es jedem, durch anregenden Selbstunterricht Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Hebräisch bis zur vollständigen Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift ohne Lehrer zu erlernen.

Das gewissenhafte Studium des genau geregelten Arbeitspensums wird Ihnen zum täglichen Genuß, denn von der ersten Lektion an fühlen Sie sich mitten hinein versetzt in das Leben des fremden Landes und seiner Bewohner. Sie lernen seine Literatur kennen, seine Geschichte und Tradition, Sie bereichern Ihre allgemeinen Kenntnisse ungemessen und erhalten einen Einblick in die Einrichtungen des fremden Staates und seine besonderen Verhältnisse. Sehr bald werden Sie empfinden, daß diese tägl. geistige Gymnastik Ihre Spannkraft erhöht. Sie gewinnen Freude an Ihrem Beruf und eine vermehrte Steigerung Ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit.

Sie können unseren Unterricht ohne irgendwelche Kosten kennen lernen. — Senden Sie uns den nebenstehenden Abschnitt ausgefüllt (als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert) ein. Sie erhalten dann sofort eine ausführliche

Probelektion kostenlos und portofrei ohne irgendwelche Verbindlichkeit, sondern schreiben — Überlegen Sie aber nicht lange, Sie heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) G.m.b.H., Berlin-Schöneberg

Ich er-
suche
um Zu-
sendung
der in den
„Vereinig-
ten“ ange-
botenen Probe-
lektion der 422

Sprache, kostenlos,
portofrei und
ohne Verbindlichkeit

Name: _____

Beruf: _____

Ort u. Str. _____

Qualitäts BETTEN

v. prima hochfein echt-rot gestr. Bettkorp., 1 1/2 schlaf. Gr. Oberbett, Unterbett, u. Kiss. mit 15 Pfd. zartweich. Federfüllg. A. 34.50, 44.50, 54.50. Dassel. Gsbett m. 17 Pfd. Federfüllg. und 2 Kissen Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pf., bess. Qualit. M. 1.50, graue geschliss. Federn M. 2.50, graue Halbdau. M. 3.25, weiße Halbdau. M. 4.75, ex'ra aussort. 6.30, graue Daune 8.50, weiße Daune 11.90 p. Pfd. Groß. te pdeck. alle Far. M. 16.50, 18.50, 22.—, Versand lib. ganz Deutschl. Muster und Preisliste grat. Nicht-gef. Umtausch od. Geld zurück dah. kein Risiko.

Kasseler Bettenfabrik
A. & M. Frankrone
Kassel Nr. 136



PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR. 65
Preisliste u. Muster gratis

**Berücksichtigen
Sie
unsere
Inserenten**

Qualitätsware zu maß. Preisen

Alle Frühjahrsneuheiten in Herren-Hüten und Mützen, geschmackvollen Bindern, Bielefelder Oberhemden, Damen- u. Herrenschirmen auf Lager.

Reparaturen werden in eig. Werkstatt, fachm., schnell u. billig ausgeführt.

W. R o l o f f, Gr. Wellstraße 18.

Zum Saisonbeginn empfehle meine
Spezialabteilung **Photographie**
für

Große Auswahl in Photo-Apparaten zu günst. Preisen. Sämtliche Photo-Arbeiten werden sorgfältig ausgeführt.

Central-Drogerie: Otto Sieß.

Täglich Eingang von Neuheiten

IN DAMENHÜTEN

zu fabelhaft billigen Preisen bei

W. ROMBRINK

EMSCHERSTR. 54.

Strümpfe

Schirme

W. Vollmer

Heggerstraße

seit 30 Jahren bestehendes
Spezialgeschäft für preis-
werte Qualitätsmöbel.
Polsterwaren und Kleinmöbel.

wollen Sie
Tapeten
kaufen? Dann
versäumen Sie nicht,

sich meine neue Kollektion
anzusehen. Ich bringe, was
Sie suchen, zu den
billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstel-
lungsraum Gr. Wellstr., neben dem
Weilhor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

Konsumanstalt Henschel & Sohn, G.m.b.H., Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr,

etwa 60 Jahre bestehend

Verkaufsstelle I **Hattingen, Blankensteinerstr. 10**

„ II **Welper, Casinostr. 2**

„ III **„ Marxstr. 61**

„ IV **Hattingen, Bruchstr. 20**

Abteilung **Fleischhalle, Welper, Brucherstr.**

Abteilung **Bäckerei, Welper, Marxstr.**

Abteilung **Mineralwasservertr., am Konsumlager**

Für das Geschäftsjahr 1926 verteilen wir 6% Dividende

Zur Osterzeit empfiehlt:

Abteilung Lebensmittel:

Kolonialwaren in den besten gangbaren Qualitäten,
zu besonders billigen gestellten Preisen.

**Ia Mehl und sämtl. Zutaten zum Backen
ff. Süßrahmbutter, frische Eier u. divers.
Sorten Käse in vorzüglicher Qualität.**

In der Karwoche

verschiedene Sorten frische Fische.

**Wir bitten, unsere durchweg billigen Preise bei
guten Qualitäten zu beachten!**

Abteilung Fleischhalle:

**Prima Rind- und Schweinefleisch.
Kalbfleisch von besten Mastkälbern.
Anerkannt vorzügliche Würstwaren.
Roll-, Nuß- und Lachsschinken und
Schinkenspeck ff. gesalzen u. geräuch.**

Abteilung Bäckerei:

Backwaren in bekannter Güte.

Bestellungen frühzeitig erbeten.

Abt. Manufakturwaren.

Damenwäsche:

Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Reformröcke
Untertaillen
Büstenhalter

Herrenartikel:

Oberhemden } echt Bielefeld
Kragen
Makkowäsche
Einsatzhemden
Krawatten
Hosenträger
Sockenhalter

Kinderwäsche:

Hemden
Höschen
Unterröcke
Leibchen
Schürzen (weiß und farbig)

Zum Osterfeste bieten wir eine große Auswahl
nachstehender Artikel:

**Kleider-, Mantel- und
Herrenstoffe, Gardinen
und Stores, Herren-
Strümpfe, Socken, Kin-
dersöckchen und Knie-
strümpfe.**

Abt. Schuhwaren.

**Gute und billige Schuhe zu haben
in den Verkaufsstellen I und III.**

**Große Auswahl in neuen Frühjahrs-Modellen für Herren, Damen und Kinder
in Lack, Wildleder, braun und schwarz.**